

Neujahrskonzert 2023. Programmtext.

Zum dritten Mal nach 2011 und 2013 leitet Franz Welser-Möst 2023 das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. In diesem Jahr feiern Orchester und Dirigent das 25-jährige Jubiläum ihrer engen Zusammenarbeit in Konzert und Oper. Und zum ersten Mal besteht das Programm mit Ausnahme des Schlusswalzers und der Zugaben ausschließlich aus Neujahrskonzert-Premieren.

Am Beginn steht mit *Wer tanzt mit?* eine Schnellpolka von Eduard Strauß. Ihre Uraufführung erlebte sie am 7. November 1886 im Rahmen eines vom Komponisten geleiteten Konzerts der Strauß-Kapelle im Großen Musikvereinssaal in Wien. Mit der Eröffnung des Musikvereinsgebäudes 1870 fanden im Herbst und Winter populäre Sonntagnachmittag-Konzerte der Strauß-Kapelle statt, die ein anderes Publikum als die symphonischen Konzerte anzogen; doch hörten die Besucher dort neben Werken der Strauß-Dynastie immer wieder auch Klassiker.

Der Walzer *Heldengedichte* von Josef Strauß entstand 1860 anlässlich der Enthüllung des Denkmals für den habsburgischen Erzherzog Karl am Wiener Heldenplatz durch Kaiser Franz Joseph. Als Oberbefehlshaber der österreichischen Armee hatte Karl im Mai 1809 in der Schlacht von Aspern die Truppen Kaiser Napoleons zurückgeschlagen. Die französische Besatzung Wiens dauerte jedoch noch bis zum November 1809 an. Bei ihrem Abzug sprengten die Franzosen Teile der Befestigung an der Hofburg – auf der Freifläche entstand der spätere Heldenplatz. Das für die Enthüllung im Mai 1860 geplante Konzert der Strauß-Kapelle im benachbarten k. k. Volksgarten musste witterungsbedingt um einige Tage verschoben werden und somit auch die Uraufführung des Walzers.

Für die sechsteilige *Zigeunerbaron-Quadrille* stellte Johann Strauß im Fasching 1886 für den Ball der Journalisten- und Schriftstellervereinigung *Concordia Melodien* aus seinem wenige Monate zuvor im Theater an der Wien gefeierten Operettenerfolg *Der Zigeunerbaron* zusammen. Nach einer Voraufführung beim Hofball im Zeremonienaal der Wiener Hofburg erklang sie offiziell zum ersten Mal am 2. März im Sofiensaal beim *Concordia-Ball* unter der Leitung von Eduard Strauß. Die Quadrille beginnt mit dem Werbelied des Grafen Homonay, lässt auch unbekanntere Teile der Operette anklingen und mündet in den berühmten Einzugsmarsch des dritten Akts.

Auch Carl Michael Ziehrers Walzer *In lauschiger Nacht* ist einer Operette entlehnt. Seine Landstreicher wurden im Juli 1899 in der Sommerarena des Vergnügungsparks »Venedig in Wien« im Prater uraufgeführt. Ziehrers in Oberbayern angesiedelte Verwechslungskomödie erfreute sich ob ihres Melodienreichtums großer Beliebtheit. Dazu zählt das Lied des Gerichtsassessors Roland: »Sei gepriesen, du lauschige Nacht, hast zwei Herzen so glücklich gemacht«. Der Walzer erklang erstmals in einem Konzert im Oktober 1899 im Gasthaus Zum Wilden Mann, wiederum im Wiener Prater, zu dessen Gästen einst auch Ludwig van Beethoven gezählt hatte. Ohrenfällig sind Ziehrers Anleihen bei Johann Strauß' Walzer *Spiralen* aus dem Jahr 1858, war er als Leiter einer Militärmusikkapelle mit diesem Walzer doch bestens vertraut.

Für den *Concordia-Ball* 1880 schrieb Johann Strauß seine Schnellpolka *Frisch heran!*. Die Leitung im Sofiensaal, wo sich, einem Pressebericht zufolge, »die gesammte diplomatische, parlamentarische, Kunst- und literarische Welt« zu versammeln versprach, überließ der zunehmend mit Operetten beschäftigte Komponist abermals seinem jüngeren Bruder Eduard.

Franz von Suppès Operetten bestechen nicht zuletzt durch ihre raffiniert ausgearbeiteten Overtüren, die Wiener Kolorit oft mit auswärtigen Motiven verbinden. Im Falle der Overtüre zur 1869 im Wiener Carltheater uraufgeführten *Isabella* verweisen diese Anklänge nach Spanien. Obwohl der Operette wenig

Erfolg beschieden war, wusste die Zeitung Express von einem »kleinen Schatzkästlein mit anmuthigen Melodien« zu berichten, während sich das Neue Fremden-Blatt an die Ouvertüre zu Otto Nicolais Oper Die lustigen Weiber von Windsor erinnert fühlte. Nicolai wiederum zählte 1842 zu den Gründern der Wiener Philharmoniker.

Mit Perlen der Liebe bereitete Josef Strauß seiner Braut Caroline 1857 ein Hochzeitsgeschenk. Als sich das Paar kennengelernt hatte, waren der als Bauzeichner tätige Ingenieur und die Näherin noch weit davon entfernt, einen Musikerhaushalt zu begründen. Doch zwischenzeitlich hatte Mutter Strauß bei ihrem Zweitgeborenen darauf gedrungen, den überlasteten älteren Bruder Johann bei der Leitung der Strauß-Kapelle zu unterstützen. Die Perlen der Liebe kündigte die Wiener Theaterzeitung als Walzer »in einem ganz originellen Gewande und in neuen Formen« an und dürfte damit vor allem auf die symphonische Einleitung zu Josefs erstem »Concert-Walzer« angespielt haben, die der Komponist fortan zu seinem Markenzeichen machte.

Fünf Jahre später hatte sich die Arbeitsteilung zwischen den Strauß-Brüdern so weit etabliert, dass Johann die Sommersaison in der russischen Zarenresidenz Pawlowsk und Josef die Wiener Konzerte der Strauß-Kapelle bestritt. Im Vergnügungsareal Neue Welt in Hietzing hob er 1862 die Angelica-Polka aus der Taufe, noch nicht ahnend, dass er kurz darauf selbst die Reise nach Russland würde antreten müssen. Während die originale Namensgeberin für dieses vielschichtige Charakterporträt nicht bekannt ist, widmet sie der Neujahrskonzertdirigent 2023 seiner Ehefrau Angelika Möst.

Für die Ballsaison 1871 trug Eduard Strauß die alleinige Verantwortung: Sein Bruder Josef war im Vorjahr gestorben; Johann brachte am Theater an der Wien seine erste Operette Indigo und die 40 Räuber heraus, deren musikalische Höhepunkte die Strauß-Kapelle zugleich in den Ballsälen verwertete. Zu den Programmen, darunter auch eine Karnevals-Revue im Musikverein, steuerte Eduard als Schlussstück seine Schnellpolka Auf und davon bei.

Für seine letzte Ballsaison 1870 schrieb der bereits kranke Josef Strauß die Polka française Heiterer Muth. Erstmals erklang sie in den Blumensälen der Wiener Gartenbaugesellschaft an der Ringstraße, in denen die Gemeindevertretung des Bezirks Wieden ihren »Armenball« abhielt. Dass gerade diese Veranstaltung zu den »elegantesten Bürgerbällen« zählte, war für die Zeitgenossen kein Widerspruch. Vielmehr erhofften sich die Veranstalter durch die Mitwirkung der Strauß-Brüder Josef und Eduard eine »recht zahlreiche Betheiligung« mit einem hohen Spendenaufkommen zur »Linderung der Noth unserer armen Mitmenschen«.

1866 deutete die bei einem Benefizball der Strauß-Kapelle uraufgeführte Schnellpolka For ever internationale Ambitionen der Strauß-Brüder an. Im Anschluss an die Ballsaison fuhren Johann jr. und Josef nach Paris, um ein Gastspiel zur Weltausstellung 1867 vorzubereiten. Zudem hatten sie Pläne für London, wo bereits ihr Vater Johann sr., ebenso wie in Frankreich, 1837/38 mit seiner Kapelle gastiert hatte. Kompositionen mit englischen und französischen Titeln boten sich dafür an, auch wenn letztlich lediglich Johann jr. als Dirigent nach Paris und London reiste, Josef und die Kapelle jedoch in Wien blieben.

In seinen Fabelgedichten beschreibt Friedrich von Hagedorn um 1750 den Zeisig als einen sorglosen Zeitgenossen, der durch Schaden klug wird: Statt sich um die Stabilität seines Nests zu kümmern, singt er unbekümmert in die Morgensonne hinein, woraufhin seine Heimstatt prompt von einem Orkan hinweggefegt wird. Unterschlupf bei seiner Nachbarin, der Lerche, findend, rät er: »Man muß den schönsten Tag nicht vor dem Abend loben.« Als nicht weniger unbekümmert, allerdings ohne moralischen Zeigefinger, porträtiert Josef Strauß seine Zeisserln in Walzerform. Das Werk erklang erstmals 1861 beim bestenfalls auf dem Tanzboden stürmischen Kirchweihfest in Ungers Casino im Wiener Vorort Hernals. Zum selben Anlass am selben Ort hatte Josef acht Jahre zuvor als Einspringer für seinen Bruder als Komponist debütiert.

Das 1881 an der Mailänder Scala uraufgeführte Ballett Excelsior von Luigi Manzotti zu Musik von Romualdo Marenco ist heute weitgehend vergessen. Die Einstudierung an der Wiener Hofoper war jedoch zwischen 1885 und 1913 über 300-mal zu sehen. Besonders begeisterte sich das Publikum für die Verbindung von Tanz und technischen Innovationen. Zum siebenten Bild »Les Télégraphistes« steuerte Joseph Hellmesberger die Stücke Glocken-Polka und Galopp bei. Die Telegrafie hatte sich mithilfe internationaler und interkontinentaler Kabelnetze zu dieser Zeit als weltweites System der Datenübermittlung etabliert.

Im Jahre 1862 blieb es für Josef Strauß nicht bei der Wiener Angelica-Polka. Mitten in der laufenden Sommersaison ließ ihn Johann wegen einer vermeintlichen Erkrankung nach Pawlowsk kommen, damit er selbst nach Wien zurückreisen konnte, um dort die ob ihres Lebenswandels keineswegs unumstrittene Sängerin Jetty Treffz zu heiraten. Kurzerhand komponierte Josef in Russland sein Allegro fantastique. Obwohl für großes Orchester gesetzt, trägt die überlieferte Partiturabschrift den Untertitel »Bravour-Pièce für die Streichinstrumente«, die sich auf den chromatisch verschlungenen Moll-Pfaden der erregten Außenteile zurechtfinden müssen.

Standesgemäß waren alle drei Strauß-Brüder Mitglieder der nach dem griechischen Titan und Namensgeber des Abendsterns Hesperus benannten Wiener Künstlervereinigung. Für deren alljährlichen Ball steuerten sie regelmäßig Kompositionen bei, so Josef 1869 den Walzer Aquarellen. Farbenreich und zugleich mit feinem Pinsel erweist er darin den malenden Hesperus-Künstlern seine Reverenz. Aquatisch war aber auch der Uraufführungsort: Das Schwimmbecken des sommerlichen Dianabads verwandelte sich im Winter zur Tanzfläche. Dort ging es – auch dank der auf Wunsch des Publikums wiederholten Aquarellen – um vier Uhr morgens, als der Berichterstatter des Neuen Wiener Tagblatts erschöpft aufgab, noch lebhaft zu.

Silvia Kargl und Friedemann Pestel